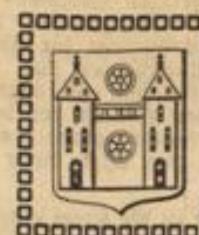


Geisenheimer Zeitung

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag;
Bezugspreis: 250 Mark monatlich frei ins Haus oder durch die Post
in der Geschäftsstelle abgeholt 250 M.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Arthur Jander, Geisenheim.



General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigenpreis: Die 6-gesparte Zeitzeile oder deren Raum für Geisenheim
35 M., auswärtiger Preis 40 M. Nellameile 100 M. Bei mehrmaliger Aufnahme
Rabatt nach Tarif. — Nr. 2789 der Reichspost-Zeitungsliste.

Gesprechnachlass Nr. 123 Amt Rüdesheim am Rhein.

Nummer 135.

Dienstag den 16. November 1920.

20. Jahrgang.

Zum Bußtag.

In Zeiten der Niederlage sind immer Buzprediger aufgetreten und haben gerufen: Geht in Euch und lernt aus der Niederlage und aus dem Unglück! — Die Selbstkennnis ist immer die Vorstufe und der Anfang der Besserung gewesen. Nur diese Weise und Niederlagen zum Morgenrot besserer Zeiten und zum Sprungsbrett nationalen Aufschwungs geworden. Man braucht nur hinzusehen auf die Zeit nach der preußischen Niederlage von Jena und Auerstädt und auf das, was Frankreich nach 1870 geleistet hat.

Freilich, zurzeit sieht man noch nichts von der Saat, die neue herrliche Früchte bringen könnte. Wir sind noch arm an politischen Talenten. Die Vorsorge hat uns ja in den letzten Menschenaltern nur den einen Bismarck erstehen lassen. Und so schnell lernt ich jetzt ein ganzes Volk nicht in der Politik zurechtinden. Die Volksgeschichte macht keine Sprünge ebenso wenig wie die Weltgeschichte. Hervorragende Männer haben dem deutschen Volke überhaupt das politische Talent abgesprochen. Das wäre schlimm und schiebt mir jeden weit übers Ziel hinaus. Im Mittelalter hat unser Volk Bedeutendes geleistet mit verhältnismäßig schwachen Kräften. Aber seit dem dreißigjährigen Kriege haben wir Staatsmänner ersten Ranges wenig gehabt. Ja sogar nach der nationalen Einigung, wo Deutschland wieder an der Spitze des europäischen Gespannes marschierte, haben wir keine starke politische Vertägung des Volkes erlebt.

Jetzt müssen wir das nachholen — später als fast alle europäischen Völker. Nur England ist in ähnlicher Lage. Die Wiedergeburt kann sich heute nur unter kampfhaften Zuckungen und Beben vollziehen. Wer wir haben den Glauben, das deutsche Volk kommt noch einmal in die Höhe unter kraftvoller Betätigung jedes einzelnen. Wir sind noch geistig frisch undtriebstig genug.

Freilich gehört dazu, daß wir auch moralisch gesunden. Jeder Krieg schwächt die Moral. Denn im Krieg sind alle Bande los. Uns hat dann zunächst auch noch die Revolution geschwächt, infosfern sie lediglich den Zusammenbruch des alten Staates bedeutete, ohne daß sie sofort eine neue und bessere oder doch wenigstens ebenbürtige Einrichtung an seine Stelle gesetzt hätte.

Die Zwangswirtschaft hat sich nicht bewährt, weil die bürokratische Regelung sich nicht bis auf den letzten Menschenkopf erstrecken konnte und das Gewissen des Volkes nicht gewohnt war, sich selbst Gesetze zu geben und sie aus eigener Wahl zu halten. Wir werden in dieser Beziehung lernen müssen, der Not gehorchend, uns auf uns selbst zu stellen und eine Volksmoral zu pflegen, die jedem das Seine zuerkennt und auf dem gleichen Recht für alle beruht.

Der Bußtag ermahnt jeden: Trage auch Du Dein Leid zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes bei. Klage nicht ständig über augenbläßliche, traurige Zustände und über die trüben Aussichten für die Zukunft, sondern arbeite selbst mit, damit es besser werde. Beige durch Dein Vorbild den anderen den Weg, auf dem allein wir wieder emporkommen werden: Innerliche Ehrlichkeit, Rückkehr zu Ehrlichkeit und Sittlichkeit in Handel und Wandel! Hab' auch Verständnis für die Notlage Deines Nächsten! Nur wenn jeder einzelne auf diese Weise an seiner eigenen sittlichen Erziehung arbeitet, dann können auch wir begründete Hoffnung auf eine allmäßliche Wiedergesundung des gesamten deutschen Volkes hegen.

H. K.

Das preußische Wahlgesetz.

Nur 45 000 Wahlberechtigte ein Abgeordneter.

Der Wahlrechtsausschuss der preußischen Landesversammlung beschloß, bei einer zweiten Lesung des Wahlgesetzes für den Landtag die Stimmenzahl, auf die ein Abgeordneter entfallen soll, auf 45 000 festzulegen.

Der Wahlrechtsausschuss nahm ferner in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen an. Bei den Wahlen zu den Provinziallandtagen wird zur Ermittlung des Wahlergebnisses zunächst die Gesamtzahl der in dem Regierungsbezirk abgegebenen Stimmen durch die Gesamtzahl der dem Regierungsbezirk zustehenden Abgeordneten geteilt und so der Wahlquotient für den Regierungsbezirk festgestellt. Sobald ist die Gesamtzahl der Stimmen im Regie-

rungsbezirk durch den Wahlquotienten zu teilen und so die Zahl der auf die Wahlvorschläge entfallenden Abgeordneten für jede Liste zu ermitteln. Die Verteilung erfolgt in der Weise wie bei der Wahl zur Nationalversammlung. Uebrigbleibende Stimmen werden den Wahlvorschlägen zugewiesen, die die höchste Zahl von Reststimmen aufweisen.

Die Kreistage bestehen in Kreisen bis zu 30 000 Einwohnern aus 21 Mitgliedern. In Kreisen mit mehr als 30 000 bis zu 50 000 Einwohnern tritt für jede Wahlzahl von 5000 Einwohnern und in Kreisen mit mehr als 50 000 Einwohnern für jede weitere Wahlzahl von 10 000 Einwohnern ein Abgeordneter hinzu. Wahlbezirke sind die Kreise, eingeteilt in Stimmenbezirke. Die bestehenden Provinziallandtage und Kreistage werden mit dem Inkrafttreten des Gesetzes aufgelöst. Die Staatsregierung wird erachtet werden, die Wahlen zum Landtag, zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen an dem gleichen Tage vornehmen zu lassen.

Die französische Rechnung.

2000 Milliarden Papiermark.

Die französische Presse droht ihre Besiedigung darüber aus, daß dem Wiedergutmachungsausschuss keine Rolle bei der Festsetzung der deutschen Schuldsumme erhalten bleibe und die deutschen Vertreter in der Genfer Konferenz nur in beratender Eigenschaft teilnehmen würden.

Zu regeln sei zwischen den Alliierten noch die Frage der Länder für die Innehaltung der Zahlungen. Der „Petit Parisien“ spricht dabei von einer Beschlagnahme oder Kontrolle der deutschen Höhe. Dann wird ausgeführt: Die deutsche Schuldsumme wurde bisher in Goldmark berechnet; da Gold in Deutschland nicht kursiert, muß man sie in Papiermark umrechnen. Die Goldmark hatte vor dem Kriege einen Wert von 1,25 Frank, ist aber jetzt auf 20 Centime gefallen. Man muß also die Schuldsumme mit 6 multiplizieren, um den Betrag herauszubekommen, den Deutschland bezahlen soll. Wenn es sich für Frankreich um 220 Milliarden Goldmark handelt, so muß man jetzt mit 1300 Milliarden Papiermark rechnen. Da nun Frankreich nur 52 Prozent der deutschen Schuldsumme bekommen soll, so beträgt demnach die gesamte Schuldsumme Deutschlands nach der heutigen Valuta mehr als 2000 Milliarden Mark.

Frankreich gegen die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Der Völkerbund wird sich bei seinem ersten Zusammentritt am 15. November in Genf auch mit der Zulassung der ehemaligen Mittelmächte zu befassen haben. Bekanntlich haben Deutsch-Oesterreich und Bulgarien offiziell um die Aufnahme nachgefragt. Von Deutschland ist bisher kein Antrag auf Zulassung zur Gesellschaft der Nationen gestellt worden. Immerhin wäre es möglich, daß von anderer Seite die Aufnahme Deutschlands beantragt werden sollte. Wie der „Matin“ aus London meldet, verlangen die englischen Völkerbundsführer Lord Selborne, Lord Edward Grey und Barnes die Aufnahme aller Länder in den Völkerbund.

Frankreich aber will sich augenblicklich noch nicht damit einverstanden erklären, in der Befürchtung daß Deutschland dann in der Lage wäre, als Mitglied des Völkerbundes eine beschleunigte Revision des Friedensvertrages durchzudrücken. Wie „L'Echo de Paris“ mitteilt, hat die französische Regierung ihren Delegierten zur Völkerbundssammlung des Völkerbundes in Genf anbefohlen, sich von den Beratungen zurückzuziehen, wenn entgegen den Wünschen Frankreichs die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund erörtert werden sollte. Dagegen will das Blatt wissen, daß man Oesterreich und Bulgarien gegenüber eine etwas versöhnlichere Haltung einzunehmen beabsichtigt, weil dadurch „Oesterreich viel sicherer von Deutschland getrennt werde“.

Die Franzosen mögen beruhigt sein. Bis zur Stunde hat Deutschland noch keinerlei Schritte unternommen, um eine Aufnahme in den Völkerbund zu erreichen. Und wenn von anderer Seite die Aufnahme Deutschlands beantragt werden sollte, so wird es zu prüfen haben, ob in der gegenwärtigen politischen Lage unser Eintritt zweckmäßig und von welchen Bedingungen er abhängig zu machen sein wird. Mögliche Gleichberechtigung wäre die Grundsicherung der deutschen Regierung, und an deren Bewilligung ist bei der heutigen Haltung der Alliierten kaum zu denken.

Gegen die Viehbelieferung.

Eine Kundgebung der deutschen Landwirtschaft.

Nachdem die deutschen Aerzte in einer Kundgebung an das deutsche Volk die Brutalität der Viehforderungen gebrandmarkt und die Regierung eindringlich vor einer Erfüllung dieser maßlosen Ansprüche gewarnt haben, wendet sich nun auch der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft als der maßgebende Vertreter sämtlicher deutscher Landwirte gegen eine weitere Belieferung von Milchkühen:

„In Paris finden zunächst Verhandlungen statt

über die Erhaltungsmaßnahmen der reinrassigen Rassen, die sich angeblich auf mehr als 800 000 Milchkühe erstrecken sollen. Der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft erklärt mit größtem Nachdruck, daß die Abgabe weiterer Milchkühe der deutschen Landwirtschaft völlig unmöglich ist. Nachdem schon die Bereitstellung der bisher abgelieferten Kühe und das verheerende Auftreten der Maul- und Klauenseuche, deren Ende noch nicht abzusehen ist, den Viehbestand schwer bedroht hat, bedeutet das Verlangen neuer Erhaltungsmaßnahmen die

planmäßige Unterdrückung der Lebenskraft und Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.

Aber durch ihren starken Viehbestand war die Landwirtschaft in Friedenszeiten in der Lage, das deutsche Volk zu ernähren. Der Krieg, die bereits erfolgte Auslieferung und die Seuche haben dem Viehbestand so große Wunden geschlagen, daß er eine weitere Schwächung nicht ertragen kann, ohne daß sich die schwersten Folgen für die Milchversorgung des Volkes, vor allem der Säuglinge, Kinder und Kranken, für die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe und für das gesamte Wirtschaftsleben ergeben müssen. Der Viehbestand bleibt um fast eine halbe Million unter dem Friedensbestand zurück. Der Jungviehbestand erholt sich nur langsam und der Wiederaufbau der deutschen Viehhaltung wird auf Jahrzehnte unmöglich gemacht, wenn die Gebiete von den besten Viehbeständen aus Kühen entblößt werden, wie es bei der Durchführung der Forderung des Feindbundes unvermeidlich ist. Nur eine

strekte Ablehnung des maßlosen Verlangens kann dem Volk die Verhüting geben, daß wenigstens die Säuglinge nicht verhungern müssen. Unter dem tiefsten Eindruck der ganz ungewöhnlichen Gefahren, welche der Aufrechterhaltung der Ernährung bei der Auslieferung weiterer Milchkühe drohen, gibt der Reichsausschuss namens der gesamten Landwirtschaft wiederholt die feierliche Erklärung ab, daß die Landwirtschaft nicht in stande ist, die vom Feindbund verlangte Zahl von Milchkühen abzugeben und er erwartet von der Regierung, daß sie das deutsche Volk vor der planmäßigen Vernichtung unseres Volksnachwuchses bewahren wird, die eine Erfüllung der Forderung des unerbittlichen Feindes mit sich bringen würde.“

Im Hauptausschuss des deutschen Reichstages erklärte der Reichsernährungsminister Dr. Hermann bei der Beratung des Landwirtschaftssets, er sei der Ansicht, daß vom Standpunkt der Viehernährung aus der Nachweis erbracht werden könnte und müsse, daß wir nicht in der Lage seien, auch nur einige hunderttausend Milchkühe zu liefern.

Der Vertrag von Rapallo.

Die Einigung zwischen Italien und Südslawien.

Der Vertrag zwischen Italien und Südslawien ist am Freitag abend in dem kleinen Rivieraort Rapallo unterzeichnet worden. Er führt den Namen „Vertrag von Rapallo“. Für Italien unterzeichneten u. a. Giolitti und Graf Sforza. Der Vertrag ist sehr kurz und wird mit den Worten eingeleitet:

„Die vertragsschließenden Teile haben sich zum Abschluß des Vertrages entschlossen, weil sie den Wunsch haben, eine freie Freundschaft und herzliche Beziehungen im Interesse des Wohles beider Völker herzustellen, wobei das Königreich Italien anerkennt, daß die Bildung des südlawischen Nachbarstaates eines der wichtigsten Kriegsziele war, das unbedingt aufrecht erhalten bleiben muß.“

Die Grundbestimmungen des Abkommens sind bereits zum Teil bekannt. Italien bekommt die Grenze bis Trieste, das unabhängige Staat wird. Die italienische Oberhoheit über Istrien wird anerkannt. Jugoslawien erhält die Insel Dessa sowie alle anderen Inseln, ausgenommen Cherso, Dusna und Lazista.

Das Problem Montenegros bleibt als innere Frage Jugoslawiens unberührt. Die Frage Skutaris und Albanien wird durch internationales Einvernehmen gelöst. Durch das erfolgte Einvernehmen erkennt Italien das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und die Vereinigung Montenegros mit Serbien an.

Damit hat der greise Staatsmann Giolitti die Adriastreite, die größte Aufgabe der Außenpolitik für Italien, gelöst. Was während zweier Jahre seinen Vorgängern im Amte nicht gelungen ist, das hat er unter Verzicht auf die Gewalt durch versöhnliches Entgegenkommen erreicht. Das italienische Volk wird es Giolitti danken, daß der Alpdruck, der seit Abschluß des Weltkrieges auf Italien lastete, endlich behoben ist und Italien wieder frei aufzutreten kann. Die italienische Presse mit Ausnahme der nationalistischen Blätter findet denn auch warme Worte der Anerkennung für das Werk Giolittis.

Wenn auch Italien um des lieben Friedens willen zu einem großen Teil seiner vom Londoner Vertrage默然ten Rechte auf Dalmatien verzichtet, so dürfte das Abkommen schließlich doch in den beiden Parla-

nenten ratifiziert werden. Denn Italien ist letzten Endes an der Annahme herzlicher Beziehungen zu einem östlichen Nachbar viel gelegen. Für den Handel Italiens mit den Donauländern und den Gebieten am Schwarzen Meer kann Südlawien das Durchgangsland sein; ferner kann Südlawien als landwirtschaftliches Gebiet mit dem Industrieland Italien wertvolle Auswirkungen unterhalten.

Die Durchführung des Abkommens steht zunächst auf einige Schwierigkeiten. Denn nach der „Idea Nazionale“ hat der Abenteurer und Dichtergratiale Gattile d'Annunzio die Inseln Veglia und Trebe, die zu Südlawien kommen sollen, vor einigen Tagen durch seine Männer besetzen lassen. Nachdem aber dieses Gebiet ausdrücklich Südlawien zugesprochen ist, wird d'Annunzio seine Eroberer-Möglichkeit bald ausgespielt haben, da er nach Abschluss des Abkommens von Rom aus jedem Rückhaltes entbehren wird.

Der Konferenzplan.

„Nur mit beratender Stimme...“

Die französische Havasagentur veröffentlicht einen genauen Plan der bevorstehenden Wiedergutmachungskonferenzen, wie er nach längerem Notenaustausch von England und Frankreich festgelegt worden ist. Die Note, welche der französische Ministerpräsident Léguès dem Botschafter von Großbritannien am 11. November überreichte, bestiegt die Einigung zwischen Frankreich und England. Die Note segt die verschiedenen Stufen der Überarbeitung der Wiedergutmachungsfrage wie folgt fest:

1. Eine Konferenz in Brüssel, bei der die verbündeten Sachverständigen mit den deutschen Sachverständigen zusammen kommen. Die Sachverständigen werden ihren Regierungen Bericht erstatten und das Protokoll der Sitzung der Wiedergutmachungskommission mitteilen.

2. Eine Konferenz der verbündeten Minister in Genf nach der Volksabstimmung in Oberösterreich, spätestens aber in der ersten Hälfte des Februar 1921, um die Frage der Wiedergutmachung als Ganzes zu beraten. Die Deutschen werden an dieser Konferenz mit beratender Stimme teilnehmen wie in Spa. Die Teilnehmer dieser Konferenz in Genf werden ihren Regierungen Bericht erstatten, und jede der Regierungen wird sodann ihrem Vertreter in dem Wiedergutmachungsausschuss Anstellungen geben über die Folgerungen, die seine Regierung aus dem Bericht ihres Vertreters bei der Konferenz in Genf gezogen hat.

3. Die Wiedergutmachungskommission wird, entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages, an die Festlegung des Gesamtbetrages und die Zahlungswelle der von Deutschland geschuldeten Summe herantreten und wird den Mächten den Bericht über die Zahlungsfähigkeit erstatten.

4. Der Oberste Rat wird zusammengetreten, um alle noch nötig erscheinenden Maßnahmen, wie Sicherung und Strafmaßnahmen, zu prüfen.

Also Sieg der französischen Regierung auf der ganzen Linie, denn an der Richtigkeit der östlichen Nachricht ist kaum zu zweifeln. Die deutschen Vertreter sollen nur mit beratender Stimme an den Beratungen teilnehmen. Die Entscheidung selbst wollen die Alliierten unter sich treffen. Vorläufig wollen wir annehmen, daß die deutsche Regierung jede Beilegung an einer solchen Konferenz, bei der den deutschen Vertretern wie in Versailles und Spa die Gleichberechtigung verweigert wird, und die wie ihre Vorgänger mit einem brutalen Diktat unter Androhung schwerster Strafmaßnahmen im Falle der Nichterfüllung der erzwungenen Verpflichtungen enden würde, von vornherein ablehnen wird.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. November 1920.

Reichsanzler Dr. Fehrenbach und Reichsminister des Neuherrn, Dr. Simons, haben eine Informationsreise ins besetzte Rheinland angetreten.

Der Haupthausschluß des Reichstags hat den sozialdemokratischen Antrag über das Kuchenbäckerbot angenommen. Die Frage wird der nächsten Ernährungsministerkonferenz vorgelegt werden.

Nach einer „Wattis“-Meldung aus Genf ist zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes im Saargebiet der Professor des Rechtes an der Berner Universität, Hollstein, ernannt worden.

Der preußische Unterrichtsminister hat Anweisung gegeben, daß die Vorarbeiten über die Neuberechnung der Beamtenbefolzung so gefördert werden, daß die Ansatzung Anfang Dezember zu erwarten ist.

Der Oberpräsident Hörtling hat die Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen beauftragt, in schriftlicher Weise gegen alle Zehnschuhverbände nach dem Muster der Organisation Escherich vorzugehen.

Die Arbeitsdienstpflicht wird nun auch von dem Reichswirtschaftsminister angeregt. Allerdings hat, wie der Minister bei der Staatsberatung im Haupthausschluß des Reichstages erklärte, die Regierung zu dieser Frage noch keine Stellung genommen. Es sei freilich schwierig, den Gedanken, an die Stelle der militärischen Ausbildung die neue Schulung treten zu lassen, in eine gesetzgeberische Form zu bringen. Im Ruhrgebiet seien in den letzten Jahren zwei- bis dreihundert neue Bergmannswohnungen erbaut worden, mehrere Tausende seien bewilligt. In Oberschlesien sei das Ergebnis weit günstiger. Hier habe die private Industrie die Sache wesentlich gefördert.

Rundschau im Auslande.

Nach Meldungen aus Paris wird der französische Bergarbeiterstreit, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, am 15. November beginnen.

Die armenische Regierung hat einen Waffenstillstand mit den Türken abgeschlossen.

Der letzte amerikanische Wahlgang hat den Republikanern 3416 000 Dollars gekostet.

Statt der im Saarstaat vorgesehene örtlichen Garnitur unterhält Frankreich im Saargebiet 7500 Mann Besatzung, die das französische Budget jährlich mit nahezu 42 Millionen belasten.

Tschechien: Die Tschechische Denkmalsfrage.

Infolge der Tschechischen Legionärerausbrüchen vom 28. Oktober und der folgenden Ereignisse ließ die Regierung das von Mehnert gewünschte, meisterhafte und in seiner Weise zur Herausforderung der Tschechen geeignete Denkmal Kaiser Franz Josefs von Taxisen mit einem Werth

umgeben. Die Soldaten gingen über ihren Auftrag hinaus und entfernten nach bewährten Mustern das Denkmal, das sie ins Museum schafften. Das Prager Parlament hat nach ungeheuren Streitern einen Untersuchungsausschuß eingesetzt. Bis zu seiner Vertrichtung liegen die Deutschen, bürgerlichen dem Parlament fern. — Die deutschen Abgeordneten sind vom Präsidenten Masaryk empfangen worden.

Irland: Die Opfer des Kleinkriegs.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ hat der Staatssekretär für Irland im Unterhaus erklärt, es seien in den letzten 12 Monaten in Irland 1300 Personen getötet und 500 verwundet worden. In der letzten Woche wurden allein im Teile des Distrikts 35 Polizisten, gegen 10 in der Woche zuvor, getötet, 15 Soldaten wurden gefangen genommen. — An der endgültigen Abstimmung über die neue Selbstverwaltungsvorlage für Irland haben von 707 Mitgliedern des Unterhauses nur 235 teilgenommen, und zwar 183 dafür und 52 dagegen. Diese Teilnahmefreiheit der Volkvertreter ist der beste Beweis für die Tatsache, daß kein Mensch glaubt, eine Lösung der irischen Frage könne auf dem Wege dieser „Selbstverwaltung“ gefunden werden.

Australien: Die Bolschewisten in die Krim eingedrungen?

Die bolschewistischen Truppen haben das zugestorene Meer (?) überschritten und sind in die Krim eingedrungen. Sie unternehmen einen Angriff auf die östlichen Dinten Wrangs. Das Schicksal der Wrangelsarmee hängt von dem Ausgang dieses Kampfes ab. Die Lage wird als sehr ernst angesehen. Es werden Maßnahmen zur Verteidigung des Kampfgebietes von der Verbündeten getroffen.

Lokales und Provinzielles.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Buß- und Bettages wegen erst am kommenden Samstag Nachmittag.

Geisenheim, 16. Nov. Gemäß dem mit der Tschecho-Slowakei getroffenen Wirtschaftsabkommen vom 29. Juni 1920 sind die im Besitz von Angehörigen des deutschen Reiches befindlichen tschecho-slowakischen Wertpapiere frühere österreichische Papiere z. B. österreichische Bankpapiere mit zugehörigen Mänteln, Zins-, Dividenden- und Erneuerungsscheinen bis spätestens 16. November 1920 einer Abstempelung durch das Finanzamt zu unterziehen. Die hierfür maßgebenden Auskünfte erteilt das Finanzamt.

Geisenheim, 16. Nov. Zu dem Artikel aus dem Rheingau, in welchem über die hohen Mostgewichte berichtet wurde, erhalten wir von einem Leser aus Würzburg einen interessanten Herbstbericht über das Bürgerspitalische Wein gut, verfaßt von unserem Landsmann Weinbauinspektor Nägele. — Bürgermeister Zahn gab gestern im Stadtrat den Bericht des bürgerspitalischen Weinbau-Inspectors Nägele über die diesjährige Weinernte zur Kenntnis. Wie wir dem Bericht entnehmen, hat das Bürgerspital insgesamt von 219½ Morgen in Ertrag stehender Weinberge etwa 1511 Hektoliter Most gegen 663 Hektoliter im Vorjahr eingelagert. Der Durchschnitt berechnet sich auf 688 Liter pro Morgen gegen 297 Liter im Vorjahr, wobei zu bemerken ist, daß Portugieser, ca. 24 Hektoliter und Sylvaner in einzelnen Weinbergen bis zu 18 Hektoliter pro Morgen ergaben. Trotz des großen Ausfalls — schwungswise 280—300 Hektoliter — infolge der rasch eingetretenden Traubensäule, ist das Ergebnis immerhin als recht befriedigend zu bezeichnen. Die dünnhäutigen, stark in Fäulnis übergegangenen Traubenbeeren trockneten infolge der überaus günstigen Herbstwitterung zum großen Teile ein, was jedoch den Vorteil hatte, daß durch die Rosinenbildung eine wesentlich höhere Qualität erzielt wurde. Die Mostgewichte, die sich in den ersten Tagen der Lese zwischen 70 und 80 Grad bewegten, stiegen rasch auf 90 und 100 Grad, die in den letzten 8 Tagen geernteten Mäste zeigten Mostgewichte von 125, 130, 145, 152, 158, 217 und 285 Grad, der letzte ein Riesling und Traminer Traubenerauslese aus dem Stein. Mit einem Mostgewichte von 70—80 Grad sind etwa 550 Hektoliter, mit einem solchen von 90—100 Grad etwa 450 Hektoliter und über 100 Grad etwa 510 Hektoliter eingelagert worden. Die in den ersten Tagen gelesenen Weine werden in ihrer Güte an die 1917er nicht heranreichen, dahin gegen werden die übrigen die 1917er erreichen und die zuletzt gelesenen als Edelweine die 1917er sowohl in ihrer Güte als insbesondere aber in ihrer Menge weit übertreffen. Die feinen Auslesen sind so hervorragende Gewächse, wie sie wohl in Franken noch nie erzielt wurden. Es dürfte hiermit im Jahre 1920 in Franken die höchsten Mostgewichte in den sämtlichen deutschen Weinbaubezirken erzielt worden sein und ist, wie schon in den Jahren 1911, 1915 und 1917 erneut bewiesen, daß auch Franken Qualitätsweine hervorbringt, die sich getrost mit den Edelweinen eines jeden anderen Weinbaubereiches messen können, ja sogar an der Spitze stehen. Bemerkt wird, daß die angegebenen Mostgewichte von der Untersuchungsanstalt für Nahrung- und Genußmittel festgestellt werden. Bürgermeister Zahn nahm Veranlassung dem Inspektor Nägele für seine umsichtige, erfolgreiche Tätigkeit besonders zu danken.

Geisenheim, 16. Nov. Die höhere Mädchenschule der Ursulinen veranstaltet am morgigen Buß- und Bettage und am kommenden Sonntage, jedesmal nachmittags um 1/2 Uhr im Saal des Rath. Vereinshauses (Hotel Germania) eine Schülerinnen-Vorstellung. Reizende musikalische und dilettatorische Vorträge der Schülerinnen wechseln in bunter Reihenfolge ab. Den Schluss bildet dann das hübsche allegorische Schauspiel „Ein neuer Engel“, ebenfalls von Schülerinnen der Schule dargestellt. Der Besuch der Veranstaltung ist sehr zu empfehlen.

Geisenheim, 16. Nov. Wie aus dem Interatenteil ersichtlich ist, wird morgen (Buß- und Betttag) abends 6 Uhr der als hervorragender Redner und Kulturpolitiker bekannte bessische Kultusminister Prof. Dr. Strecker über „Kulturfragen der Gegenwart“ sprechen. Im Anschluß daran erfolgt ein Vortrag des Nationalökonomen E. Lemmer, Wiesbaden über das Thema „Die Deutsche Jugend für Volk und Vaterland“.

Geisenheim, 16. Nov. Am Mittwoch den 17. November, abends 7 1/2 Uhr findet im „Deutschen Haus“ in Geisenheim die erste Vorstellung des Bildungsausschusses der freien Gewerkschaften statt, und zwar wird die hier so beliebte Theateraktion Haas-Gräf das dreiteilige neueste Drama „Kindertragödie“ des berühmten Tiroler Dichters Karl Schönheit zur Aufführung bringen. Karl Schönheit

ist durch seine anderen Bühnenwerke wie „Erde“ und „Glaube und Heimat“ einer der gefeiertsten Dichter geworden, und hat gerade mit seinem neuesten Werk, das hier am Mittwoch den 17. November zur Aufführung gelangt wiederum gezeigt, welch eine unendliche poetische und dramatische Kraft in seiner neuesten Schöpfung zum Ausdruck kommt. „Kindertragödie“, die mit ihrer Handlung mächtig in die Volksseele greift, ist in wahrsten Sinne des Wortes eine Volksdichtung und deshalb für eine volksbildende Vorstellung, deren Zweck die Aufführung sein soll, am allerbesten geeignet. Herr Direktor Haas wird einen einleitenden Vortrag über Karl Schönheit selbst, und über das Stück des Abends bringen. Die Träger der Hauptrollen sind Herr Rudolf Bartak-Wiesbaden, der am vergangenen Sonntag in Försterchristel die prächtige Figur des Kaiser Franz Josef so vorzüglich dargestellt; ferner Herr Karl Liebrecht Mainz und Fr. Ellen Walther-Mainz, die in allen Städten, so die Direction Haas-Gräf das Werk zur Aufführung brachten, bei Presse und Publikum ebenfalls begeisterte Aufnahme fanden. Es wäre daher auf das lebhafteste zu begrüßen, wenn dieser wertvollen volksbildenden Vorstellung und der Theaterdirektion Haas-Gräf, die mit diesem Schauspiel zum erstenmale vor das Geisenheimer Theaterpublikum tritt, ein gleich zahlreicher Besuch zu Teil werde, wie es bisher bei ihren Vorstellungen der Fall war. Der Volksbildungsausschuß der freien Gewerkschaften hat keine Mühe gescheut, einen künstlerischen Abend zu ermöglichen. Karten sind bei den Vertrauensmännern der Betriebe- und bei den altbekannten Vorverkaufsstellen hier zu haben.

Geisenheim, 16. Nov. Die Verbandswettspiele des Fußballverein 1908 gegen B. G. R. Worms am letzten Sonntag brachten folgendes Ergebnis: 1. Mannschaft 0:0 auf dem Sportplatz in Worms. 2. Mannschaft 3:3 auf dem hiesigen Sportplatz. 3. Mannschaft 1:5 auf dem Sportplatz in Worms.

Wiesbaden, 15. Nov. Ernennungen im Versorgungswesen beim Versorgungsamt Wiesbaden. Zu Versorgungsräten im Versorgungswesen sind ernannt worden: 1. Oberst a. D. Echard von Voeden (Vorstand des Versorgungsamts Wiesbaden). 2. Oberst a. D. Kuno von Olszewski. 3. Obersleutnant a. D. Konrad Briegleb. Zum Versorgungs-Medizinalrat ist ernannt worden: Dr. Paul Dahlhaus.

Ratschläge für die Düngung der Weinberge, Obstbäume und Gartengewächse.

Von Obst- und Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim a. Rh.

Die Ertragfähigkeit der Weinberge, Obstbäume und Gartengewächse ist in der Hauptlache von einer reichlichen Düngung abhängig. Der Zweck jeder Düngung ist, die von den Kulturpflanzen in jedem Jahre dem Boden entzogenen Nährstoffe zu ersetzen. Es sind dies besonders Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk, alle übrigen Nährstoffe, welche die Pflanzen brauchen, sind in jedem Boden in genügenden Mengen vorhanden und brauchen nicht ersetzt zu werden. Der Stickstoff wirkt hauptsächlich auf das Wachstum der Pflanzen und auf die Vollkommenheit der Früchte, das Kali bewirkt gesundes, gutausgereiftes Holz und zuckerreiche, schön gefärbte Früchte, bei den Knollen- und Wurzelgewächsen wie Kartoffeln, Rüben, Möhren, Sellerie und dergl. wirkt es auf die Dicke und Haltbarkeit derselben, während die Phosphorsäure bei allen Pflanzen den Blüten- und Fruchtauszug begünstigt. Der Kalk wirkt chemisch, d. h. als Nährstoff auf die Zuckerbildung der Früchte, von größerer Bedeutung ist jedoch seine physikalische Wirkung, indem er bodenlockernd und nährstoffausschließend wirkt. Am meisten Kalk bedürfen Kleearten und Hülsenfrüchte. Von größerer Bedeutung ist die Kalkdüngung bei der Düngung mit künstlichen Düngern, da dieselben besonders die Kali- und Phosphorsäuredünger bei Vorhandensein von Kalk im Boden schneller und erfolgreicher wirken.

Die Hauptdünger für den Wein-, Obst- und Gartenbau, wie für die gesamte Landwirtschaft sind die natürlichen Dünger und zwar an erster Stelle der Stallmist, dann Fauche und alter Kompost. Die natürlichen Dünger sind deshalb die wichtigsten, weil sie chemisch und physikalisch wirken, indem sie den Boden nicht nur mit Nährstoffen bereichern, sondern auch durch die Humusbildung zur Lockerung und Veredlung desselben beitragen. Gut bereiteter Stallmist enthält im mäßig verrotteten Zustand alle Nährstoffe, welche die Kulturpflanze braucht, desgleichen alter, sachgemäß bereiteter Kompost. Die Fauche enthält vorwiegend leicht löslichen, schnell wirkenden Stickstoff, dagegen sehr wenig Kali- und Phosphorsäure. Die natürlichen Dünger bilden die Grundlage jeder Düngung und sind in bestimmten Zwischenräumen anzuwenden, da sonst der Boden an Humus und Bodenbalterien verarmt und dadurch seine Ertragfähigkeit eine geringere wird.

Da es in vielerlei Wirtschaften an natürlichem Dünger stets mangelt und weil die künstlichen Dünger augenblicklich sehr hoch im Preise stehen, so ist besonders der Stallmist zur Zeit schwer und nur zu außergewöhnlich hohen Preisen erhältlich. Aus diesem Grunde muß eine vermehrte Verwendung von Kunstdüngern erfolgen, wenn die Erträge nicht zurückgehen sollen. Wie in der Landwirtschaft, so können auch im Wein-, Obst- und Gartenbau bei sachgemäßer Anwendung von Kunstdüngern gute Erfolge erzielt werden. Die Kunstdünger können aber die außerordentlich günstige physikalische Wirkung der natürlichen Dünger, die Humusbildung nie erzeugen, sie enthalten nur Nährstoffe. Sie sollen daher nur als Hilfs- oder Beidünger angewandt werden und namentlich in den Jahren zur Anwendung kommen, in denen nicht mit natürlichen Düngern gedüngt wird. Am erfolgreichsten wird daher stets eine kombinierte Düngung mit natürlichen und mit künstlichen Düngern sein.

Bei der Bewessung der Düngermenge hat man sich nach dem Nährstoffbedarf der zu düngenden Kulturpflanze zu richten. Nach Prof. Wagner, Darmstadt, verbraucht z. B. ein Morgen im Ertrag stehender Weinberg pro Jahr: 50—60 Pfund Stickstoff, 60—75 Pfund Kali und 22 Pf. Phosphorsäure. Diese Menge oder besser etwas mehr muß alljährlich den Weinbergen durch die Düngung gegeben werden wenn dieselben nicht Rot leiden sollen. In 100

Zentner gutem Rindviehmist sind etwa obige Nährstoffe enthalten und reicht daher diese Menge Stallmist für einen Morgen und ein Jahr. Gewöhnlich wird aber im Morgen Weinberg alle 3 Jahre mit 300—400 Zentner Rindviehmist gedüngt und dadurch wird der Nährstoffbedarf für 3 Jahre auf einmal gegeben. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß die Nährstoffe bei einer solchen Mistdüngung lange anhalten und darum sollte in den Zwischenjahren in denen kein Stallmist gegeben wird, mit künstlichen Düngern nachgeholfen werden in folgender Weise, z. B.: Im Herbst 1920 200—300 Zentner Stallmist pro Morgen, im Frühjahr 1921 1 Zentner 20%iges schwefelsaures Ammoniak, im Herbst 1921 4—6 Zentner Thomasmehl mit 15—17% jizatlöchlicher Phosphorsäure oder statt dessen 4 Zentner Knochenmehl mit 32% Phosphorsäure oder statt dessen 6 Zentner Rhenaniophosphat und 1½—2 Zentner Chloralkali mit 50—53% Kali oder 2 Zentner 40%iges Kali oder 4 Zentner 20%iges Kali. Im Frühjahr 1922 3—4 Zentner schwefelsaures Ammoniak. Im Herbst 1922 Düngung mit Phosphorsäure und Kali wie im Herbst 1921. Im Frühjahr 1923 4 Zentner schwefelsaures Ammoniak. Im Herbst 1923 wieder 200—300 Zentner Stallmist oder wenn solcher nicht gegeben werden kann, dann Kali und Phosphorsäure wie im Herbst vorher und im nächsten Frühjahr wieder Stickstoffdüngung mit schwefelsaurem Ammoniak. Auf 1 Rute = 25 Quadratmeter ist der 100. Teil der vorstehend angegebenen Dünghäfen zu verwenden.) Das schwefelsaure Ammoniak wie alle übrigen künstlichen Stickstoffdünger dürfen nur im zeitigen Frühjahr (am besten im März) angewandt werden. Statt schwefelsaurem Ammoniak ist sich auch das neue Stickstoffdüngemittel Ammonsulfatpeter gut bewährt, da dasselbe jedoch 27% Stickstoff enthält, so kann etwas weniger als wie vom schwefelsauren Ammoniak gegeben werden. Soll der neue Stickstoffdünger Ammonsulfatpeter mit 16% Stickstoff zur Anwendung kommen, so muß die Hälfte davon kurz vor dem Ausstreuen und die andere Hälfte Ende Mai gegeben werden, da der Stickstoff in diesem Dünger sehr schnell löslich ist. Jedoch ist zu beachten, daß beim Ausstreuen derselben seine grünen Teile zerstoßen werden dürfen, andernfalls Verbrennungen entstehen würden. Den beiden zuerst genannten Stickstoffdüngern gebe man im Wein- und Obstbau den Vorzug, da sie nachhaltig wirken. Die Kali- und Phosphorsäuredünger werden, da sie schwer löslich sind, am zweckmäßigsten im Herbst gegeben. Ausnahmsweise können dieselben auch im zeitigen Frühjahr zur Anwendung kommen, jedoch ist dabei zu beachten, daß dann die Düngung mit Stickstoff einige Wochen später erfolgen muß, weil sich die salzhaltigen Phosphorsäuredünger nicht mit Ammoniak oder Salpeterstickstoff vertragen. Alle Dünger sind stets gleichmäßig über der Fläche auszustreuen und sofort unterzugeben oder einzupflügen. Eine Ausnahme macht der Ammonsulfatpeter, welche wie früher der Chilesalpeter, nur auf den Boden gestreut zu werden braucht und zwar am besten bei etwas feuchtem Wetter. Die Kali- und Phosphorsäuredünger können auch vor dem Ausstreuen gemischt werden. Auch dürfen die salzhaltigen Phosphorsäuredünger sowie auch Kali nicht gleichzeitig mit Stallmist oder mit Laub angebracht werden, da sonst ein erheblicher Teil des teuren Stickstoffs verflüchtigt würde. Es muß darum die Stallmist- oder Laubdüngung, wenn sie solche gegeben werden soll, stets einige Wochen oder Monate später erfolgen.

Soll mit Kalk gedüngt werden, so gebe man auf ein Morgen 10 Zentner Kalk, d. i. gebrannter, gemahlener Kalk. Die Kalkdüngung sollte alle 4—6 Jahre erfolgen und zwar im Herbst in Verbindung mit künstlichem Kali- und Phosphorsäuredüngern, mit denen sich der Kalk verträgt. Auch der Kalk ist sofort nach dem Ausstreuen in den Boden zu bringen und soll nicht, wie es so oft geschieht, längere Zeit an der Luft liegen bleiben, da er dann schwer löslich wird. Soll an Stelle von Kalkkalk mit Kalksäure aus Kalkmühlen oder mit Abfallkalk aus chemischen Fabriken gegeben werden, so muß davon eine Menge von 25—30 Zentner pro Morgen gegeben werden.

In ähnlicher Weise wie die Weinberge können auch die Obstbäume und Gartengewächse im Herbst gedüngt werden, während mit Klee eingesetzte Buschfeider alljährlich im Herbst nur Kali und Phosphorsäure erhalten müssen und zwar in den Mengen wie sie für Weinberge angegeben sind. Weinberge, Obstbäume, Feldfrüchte und Gartengewächse müssen alljährlich eine Volldüngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure bekommen. Läßt man einen

dieser drei wichtigen Stickstoffe fehlen, oder gibt man einen derselben nicht in genügender Menge, so hängt davon der ganze Erfolg der Düngung ab! (Gesetz des Minimums.) Eine einseitige Düngung ist daher falsch und ohne Nutzen. Die zur Zeit wichtigste Aufgabe der gesamten Landwirtschaft, insbesondere auch der Wein-, Obst- und Gartenbau treibenden Bevölkerung ist die Erhöhung der Produktion. Es darf in der heutigen Zeit nicht vorkommen, daß ein Stück Land unbewohnt liegen bleibt. Jedermann muß bestrebt sein, auf seinem Boden die höchsten Erträge zu erzielen. Eines der wichtigsten Produktionsmittel haben wir in der Düngung. Wenn die Erträge der landwirtschaftlichen Kulturgefäße gering ausfallen, so liegt es meistens an der mangelhaften Ernährung derselben. In den meisten Fällen wird zu wenig gedüngt. Das Düngen kostet allerdings viel Geld, jedoch macht sich jede sachgemäße Düngung in den allermeisten Fällen reichlich bezahlt. Wenn dann auf diese Weise mehr produziert wird, dann kommt voraussichtlich der Preisabbau ganz von selbst. Zunächst gilt die Lösung: Erst produzieren und — dann abbauen!

Bon Nah und Fern.

** Wohnungsinzuwohner in Westfalen. Auf der Sache nach neuen ergiebigen Steuerquellen ist man in Westfalen auf den Gedanken gekommen, eine Wohnungslugussteuer zu erheben. Die Sozialdemokraten und Unabhängigen haben in einer Anzahl westfälischer Städte bei der Stadtverwaltung Anträge eingegangen, welche die Erhebung von Wohnungslugussteuern vorsehen, deren Höhe je nach der luxuriösen Ausstattung der Wohnung festzusetzen sei.

** Erdrosselung des Verkehrs durch den Kohlenmangel. Die Straßenbahnen in Ludwigshafen müssen wegen Kohlenmangels des Elektrizitätswerkes den Betrieb einstellen. Der Verkehr ist nur auf der Linie zwischen Rheinbrücke und dem Hauptbahnhof möglich, da diese von Mannheim aus mit Strom belieft werden kann. — Auch in Hamburg muss jeden Tag mit einer sehr empfindlichen Einschränkung des Straßenbahn- und Hochbahnenverkehrs gerechnet werden. Für Freitag war bereits eine wesentliche Einschränkung des Verkehrs in Aussicht genommen.

** Kirchenbruch. In Groß-Umstadt (Anhalt) brachen in der Nacht Dicke in die Kirche ein und beraubten das in den Altar eingebaute, aus Stahlplatten hergestellte und verschlossene Tabernakel, in welchem sich die goldene Monstranz und andere wertvolle Gegenstände befanden. Außerdem fielen den Dieben kostbare Mehlgewänder in die Hände.

** Die Ehegattin ermordet. Nach vorausgegangenem Streit ermordete der Eisenbahnschaffner Schäfer im Kasseler Stadtteil Kirchditmold seine Frau, nahm alles im Hause befindliche Geld an sich und ging dann zum Dienst. In Bebra wurde er festgenommen.

kleine Nachrichten.

* Die streitenden Vinetausführer bei den westdeutschen Kanälen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

* In Worms verlädt ein 40jähriger Arbeiter bei Festnahme zur Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe, die ein Kriegsgericht wegen Verleihung eines französischen Sergeanten ausgeprochen hatte, Selbstmord.

* Das Küstenschiff "Braillist" ist an der Küste der Philippinen von einem Tifun erschlagen worden. 48 Mann der Besatzung sollen umgekommen, 16 Mann gerettet sein.

Neueste Nachrichten.

TU Köln, 16. Nov. Gestern abend fand im Gürzenichsaal eine Versammlung statt, in der der Reichskanzler erklärte zum Kohlenabkommen, daß im August gegen den Juli dieses Jahres weniger Steinkohle für Deutschland geliefert wurde: 312000 Tonnen für die Industrie, 43600 Tonnen für die Elektrizität, 104000 Tonnen für die Gasanstalten, 100000 Tonnen für Hausbrand und 320700 Tonnen für die Eisenbahn. Diese Ziffern machen die Größe der Opfer, die Deutschland bringen müsse, klar. Zur Beratung der Neugliederung des Reiches werde demnächst ein Ausschuß zusammengetreten, der sich aus den hervorragendsten Männern, die Kenner des Reiches und gute Freunde des Rheinlandes sind, zusammensetzt. Unter tosendem Beifall erklärte der Reichskanzler, daß wir den Friedensvertrag nicht als einen Vertrag anerkennen können, der uns als alleinige Schuldherrschaft hinstellt. Den Krieg haben weder die Regierung, noch das Volk, noch der Kaiser gewollt. Wir hoffen, daß auch die Gegner den Teil der Schuld, der sie trifft, auf sich nehmen. Wir erstrebten die Erfüllung des Vertrages, so sagte der Kanzler mit erhobenem Kopf.

Der Stimme, soweit es möglich ist, hoffen aber, daß eine Revision dieses unmöglichen Vertrages wird durchgesetzt werden können. Reichsminister des Innern, Dr. Simons verbreitete sich hauptsächlich über die Besatzungsfrage und über das Zustandekommen der Besatzungsbestimmungen. Die Zahl der Besatzungstruppen beträgt, so erklärte Dr. Simons gegenwärtig an französischen Truppen 100000 Mann, an belgischen Truppen 20000 Mann, an englischen 13000 Mann, an amerikanischen 12000 Mann. Ist diese hohe Zahl nötig? so fragte der Minister, um einen friedliebenden Teil Deutschlands zu überwachen. Genüge nicht der zehnte Teil? Das deutsche Volk sei friedlich gesinn, man müsse sich hüten, es zur Verzweiflung zu bringen. Wir hoffen, so schließt der Minister, daß die Einsicht der Gegner sich bald Bahn brechen wird.

TU Danzig, 16. Nov. Der feierliche Akt der Konstituierung der freien Stadt Danzig begann gestern vier Uhr nachmittags und dauerte nur eine Viertelstunde. Der stellvertretende Oberkommissar, Oberstleutnant Strutt, hob in kurzer Ansprache hervor, daß zwar die Anerkennung durch den Völkerbund noch nicht eingegangen sei, er nehme aber an, daß es nur eine kurze Frist sein werde, daß der Völkerbund den Schutz der freien Stadt Danzig übernehmen könne. Mit lebhaftem Beifall auf der rechten Seite des Hauses wurden die Worte des Oberkommissars entgegengenommen, in denen er sagte: Als Soldat zu Soldaten spreche ich, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen. Soldaten der größten und bewundernswürdigsten Armee, die die Welt jemals gesehen hat, so sage ich Ihnen: Läßt uns Frieden halten, jederzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb des Hauses. Die Welt braucht Frieden, möge Danzig und Polen dem östlichen Europa darin ein Vorbild sein. Als der Redner die Stadt Danzig und die sie umgebenden Gebiete als freie Stadt erklärt, erhoben sich die Völkervertreter von ihren Plätzen. Dieser Rede folgten Erklärungen der Unabhängigen und der Sozialdemokraten.

TU Berlin, 16. Nov. Wie die "Welt am Montag" von unterrichteter parlamentarischer Seite hört, wird die Wahl des Reichspräsidenten mit den preußischen Landtagswahlen verbunden werden, also am 13. Februar 1921 stattfinden.

TU Paris, 16. Nov. Wie der Vertreter des "Ostend" aus sehr gut unterrichteter Quelle erfährt, hat der Botschafterrat den Abstimmstermin für Oberschlesien auf den 28. Januar nächsten Jahres festgelegt. Es ist bestätigt, daß die Meldungen von deutschen Stellen, daß der Termin für das Plebisitz Mitte Januar stattfinden solle.

TU Leipzig, 15. Nov. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen dürfte sich die Verteilung der Mandate wie folgt stellen: Deutsche Volkspartei 19, Deutsche Volksgruppe 19, Demokraten 8, Zentrum 1, Mehrheitssozialisten 24, Unabhängige (Rechte) 14, Unabhängige (Linke) 3, Kommunisten 5 Abgeordnete. Die bürgerliche Mehrheit ist also nur ganz klein und kann sich unter Umständen in Minderheit verwandeln. Ein Urteil kann man natürlich erst bei Bekanntwerden der endgültigen Zahlen abgeben. In Leipzig, Dresden und anderen Städten haben sich knappe bürgerliche Majoritäten ergeben. Auffallend ist der Rückgang der Stimmen der Unabhängigen, der sich in Leipzig auf 50000 stellte.

TU Hannover, 16. Nov. Der etwa 1000 Einwohner zählende Flecken Artlenburg in der Lüneburger Heide steht seit gestern abend in Flammen. Bis jetzt sind 300 Gebäude niedergebrannt. Da schwerer Sturm herrscht, war die Löscharbeit bisher erfolglos. Die benachbarten Städte sind um Hilfeleistung angerufen.

TU Wien, 16. Nov. Ein Hypnotiseur in Wien, Walter, wollte die angebliche Behauptung des bekannten Wiener Psychiaters, Prof. Wagner-Jaurek, daß Verbrechen durch Hypnose und Suggestion herbeigeführt werden können, widerlegen. Er hypnotisierte zu diesem Zweck die 18 Jahre alte Filmschauspielerin Hia Osta und suggerierte ihr, daß ihr Bruder in der Klinik des Professor Wagner-Jaurek in unmenschlicher Weise mishandelt werde und daß sie sich an ihm rächen müsse. tatsächlich hat das Mädchen nach zweitägigen fruchtbaren Versuchen an Professor Wagner-Jaurek herangetreten, am Sonntag in seiner Ordinationsstunde den Revolver gegen den Gelehrten erhoben, der aber vorsichtiger Weise nicht geladen war. Sie wurde verhaftet und auf die psychiatrische Station gebracht.

Achtung!
Am Donnerstag, Freitag und Samstag von morgens 10 bis abends 7 Uhr Sonntag vormittags von 10 bis 1 Uhr kommen im Saalbau Hennemann, Winkel Grosse Posten billiger Schuhwaren für Männer, Frauen, Kinder zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf.
Gewerkschaftskartell Wiesbaden und Umgegend.

Achtung!

Am Donnerstag, Freitag und Samstag von morgens 10 bis abends 7 Uhr

Sonntag vormittags von 10 bis 1 Uhr

kommen im Saalbau Hennemann, Winkel

Grosse Posten

billiger Schuhwaren

für Männer, Frauen, Kinder

zu den denkbar billigsten Preisen

zum Verkauf.

Gewerkschaftskartell Wiesbaden und Umgegend.

Gesangverein
Lieder-
kranz.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Dienstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Dirigent.

Dienstag Abend 7 Uhr:

Gesangstunde.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Dirigent.

Gesellg., Karinchen-, Vogelzucht- u. Schützverein Mittelrheingau

Am Mittwoch (Vor- und Betttag), mittags 1 Uhr, findet im Rathaus zur Linde große Versammlung statt. Es wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da der 3. St. als Gast anwesende Preisträger Herr Sahm aus Dresden an Hand von mitgebrachten Karinchenhänen die Tonten erklären wird.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Der Vorstand.

Sache zu Beginn des Lehrkurses (Anfang März) ein

freundl. Zimmer

mit oder ohne Pension.

Angebote an Walter Eggers, Gärtner, Bremen (Hannover).

Der Vorstand.

Cäcilie

Geisenheim.

Vereinslokal Kadr. Ober

Mittwoch Abend 7 Uhr:

Gesangstunde.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Turnerschaft

Geisenheim

von 1858.

Wegen des Theater-Abends im Gewerkschaftskartell findet die für morgen anberaumte Versammlung erst am Samstag den 20. November, abends 7½ Uhr statt.

Der Vorstand.

Deutsch-Demokratische Jugendgruppe

Geisenheim a. Rh.

Unser Mitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, der Kundgebung für das demokratische Deutschland beizutreten. Die Gäste von Wiesbaden und Frankfurt werden um 3 10 Uhr hier eintreffen. Näheres wird durch Liste bekannt gegeben.

Deutsche dem. Partei

Ortsgruppe Geisenheim

Die demokratische Jugend lädt unser Partei zur Kundgebung morgen Abend herzlich ein. Wir bitten unsere Mitglieder dringend der Einladung Folge zu leisten. Die Versammlung verspricht etwas Außergewöhnliches, da außer dem Herrn Kultusminister Dr. Streiter wahrscheinlich noch andere bekannte Demokraten anwesend sein werden. Der Vorstand.

Genographen-Verein

„Gabelsberger“

Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 16. November,

7½ Uhr abends

Unterrichtsstunde

für Anfänger in der hiesigen Gewerbeschule. Der Vorstand

Leonhard Tietz A.-G. Mainz

Jeden
Mittwoch
kostenlose
versicherte
Zustellung
durch unser
Auto
nach:

Kastel
Kostheim
Gustavburg
Bischofshelm
Ginsheim
Rüsselsheim
Königstädten
Nauheim
Gross-Gerau
Wallerstädten
Trebur
Geinsheim
Oppenheim
Nierstein
Nackenheim
Bodenheim
Laubenheim
Weisenau
Hechtsheim
Bretzenheim
Zahlbach

Ullstein-
Schnit-
Muster!

Wir unterlassen die Anführung von
Preisen und bitten um zwanglose
Besichtigung unserer grossen Läger

Besonders weisen wir auf folgende Abteilungen hin:

Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Handschuhe
Strümpfe

Wollwaren
Trikotagen
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche

Besuchen
Sie unsere
sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung

III. Stock
Fahrstuhl-
benutzung.
Mittwoch,
17. Novbr.
geöffnet!

„Der Jugend freiem Drang gehört die Welt.“

Rheingauer Kundgebung
für das demokr. Deutschland und seine Freiheit!
Am 17. November (Fest- u. Betttag) abends 6 Uhr
spricht im Saale des „Frankfurter Hofes“ in Geisenheim in einer
öffentlichen Volks-Versammlung
Herr Abgeordneter und Kultusminister
Staats- minister **Dr. Strecker** Kulturfragen
über

Hieran anschließend:
Herr cand. rer. pol. **Ernst Lemmer**, Wiesbaden
über.

„Die deutsche Jugend für Volk und Vaterland“.

Alle Volksgenossen, alt und jung, Männer und Frauen, Anhänger aller Richtungen, sind
freundlich eingeladen.

Die deutsch-demokratische Jugend des Rheingaukreises.

Nau & Bollenbach, Bingen

Rathausstraße 15 — Fernsprecher 506

empfehlen alle

Kellerei-Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel
wie Pumpen, Filter, Schläuche, Körken, Kapseln,
Kork- und Kapselmaschinen, Fasstalg, Fasskitt,
Hausenblase, Gelatine, Spunden, Spundlappen,
Fassbleche, Fass- und Flaschenbürsten, Filtrier-
material etc.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (20. Jahrg.)
Exp.: Winkelner Landstrasse 53b
Fernsprech-Anschluss Nr. 123.

Institut St. Joseph.

Mittwoch den 17. November und
Sonntag den 21. November 1920
um 4³⁰ Uhr (Ortszeit)
im Saale des kath. Vereinshauses „Germania“

Vorstellung
der Schülerinnen des Ursulinen-Instituts.

PROGRAMM.
I. Musikalisch-deklamatorischer Teil
„O selige Kinderzeit“
II. „Ein neuer Engel“, Schauspiel
von Ludwig Nüdling.

Eintrittskarten Mk. 5.— und Mk. 3.—

Englische Decken

in allen Farben wie schwarz, braun, grau,
weinrot usw., passend für Mäntel, Damenmäntel,
Anzüge, Tropfen und Hosen.

Peter Klee, Schneidermeister, Geisenheim
Landstraße 5.

Wo kaufen Sie gute ? ?
und billige Möbel ? ?

In Geisenheim, Landstr. 74, Stolpereck
Ihr Besuch lohnt sich!

Wieder am Lager:
Schlafzimmer, Betten, Waschkommoden, Kleiderschränke,
Kommoden in einfacher und eleg. Ausführung,
Tische, oval und vierseitig, Ausziehtische, Stühle,
Küchenmöbel, Gasherde, Zither, Klavierstuhl.

Passende Weihnachtsgeschenke
in Klein-Möbeln aller Art.

Mädchen od. Frau
für 2 Stunden nachmittags
ge sucht.
Landstraße 31a I.

Tafel- und
Wirtschafts-Obst
fortwährend zu haben bei
Franz Rückert

Alle Sorten
und jedes Quantum

Winter-,
Tafel- und
Wirtschafts-
Apfel

Eingetroffen:
4 Meter lange
Pflöcke,
Baumstüzen,
Waschpflöcke,
Bretter u. Latten.
E. Dillmann.

louft zu den höchsten Preisen.
Frau B. Rothaupt Wwe.



Neu erschienen!
Der Rheingau
in Sage u. Geschichte

von Rektor W. Jansen

Verlag von Arthur Jander, Geisenheim

Preis Mk. 3.—

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Weich
und geschmeidig wird das
Leder durch tägliche Pflege
mit Erdal. Die Schuhe
halten länger.
spare durch
Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun Alteisenbahn Werner & Metz, Mainz